**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

**Band:** 80 (1990)

**Heft:** 1

**Artikel:** Der Atlas der schweizerischen Volkskunde (ASV)

**Autor:** Escher, Walter

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1004117

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Walter Escher

# Der Atlas der schweizerischen Volkskunde (ASV)[1]

## Ein Rückblick

Auf Wunsch der Redaktion unseres Korrespondenzblattes wird im folgenden versucht, eine knappe Geschichte des ASV zu entwerfen und besonders der beiden Begründer, Prof. Dr. Paul Geiger und Prof. Dr. Richard Weiss, zu gedenken[2].

### *Paul Geiger (1887–1952)*

Paul Geiger[3], aufgewachsen in Basel, studierte in seiner Vaterstadt Germanistik, Geschichte und Philosophie. Seine akademischen Lehrer waren John Meier und Eduard Hoffmann-Krayer. Bei ihnen promovierte er mit der Dissertation: «Volksliedinteresse und Volksliedforschung in der Schweiz vom 18. Jahrhundert bis zum Jahre 1830» (1912). Geiger war von 1911 bis 1943 Gymnasiallehrer und amtete als solcher von 1917 bis zu seiner Erkrankung am Humanistischen Gymnasium Basel. Sein besonderes Interesse und seine wissenschaftliche Liebe galten, wie bereits das Thema seiner Doktorarbeit zeigt, der Volkskunde, zu der er durch Hoffmann und Meier geführt worden war, zwei Gelehrte, denen er zeitlebens aufs engste verbunden blieb.

Von seinem reichen Wissen und seinen vielfältigen Interessen zeugen die zahlreichen Beiträge im «Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens» zum Thema Totenglaube und Totenbrauch und die grösseren und kleineren Artikel zu verschiedenen Themen in unseren Zeitschriften. Er galt zu Recht als einer der besten Kenner der schweizerischen Volkskunde[4]. Die Darstellung «Deutsches Volkstum in Sitte und Brauch» (1936) – zu Unrecht etwas in Vergessenheit geraten – «meistert eine unübersehbare Stoffülle auf verhältnismässig schmalem Raum mit anmutiger und durchsichtiger Eleganz»[5]. Im weiteren war Geiger während Jahrzehnten Vorstandsmitglied der SGV, Redaktor der «Internationalen volkskundlichen Bibliographie» und betreute in gleicher Eigenschaft die Zeitschriften unserer Gesellschaft. Er war massgebend beteiligt am Aufbau des Schweizerischen Instituts für Volkskunde (1937) und leitete es von 1945 an als Sekretär. Seit den frühen dreissiger Jahren stand sodann der Plan eines Atlas der schweizerischen Volkskunde im Mittelpunkt seines Schaffens.

[1] Atlas der schweizerischen Volkskunde, begründet von Paul Geiger und Richard Weiss, weitergeführt von Walter Escher, Elsbeth Liebl, Arnold Niederer. Basel 1950–1988 (zit. ASV).

[2] Für verschiedene Hinweise und kritisches Mitlesen des Manuskriptes danke ich Fräulein Dr. h.c. Elsbeth Liebl. Herr Ernst J. Huber übernahm freundlicherweise die Reinschrift.

[3] vgl. den Nachruf von K. Meuli, in SVk 42 (1952), 49ff.

[4] vgl. z.B. die Neubearbeitung von E. Hoffmann-Krayer, Feste und Bräuche des Schweizervolkes. Zürich 1940.

[5] Nachruf von K. Meuli (Anm. 3), S. 51.

1939 übernahm er nach seiner Habilitation einen Lehrauftrag für das Gesamtgebiet der Volkskunde an der Universität Basel.
Blicken wir zurück: Geiger gehörte zu einer Generation von Gelehrten, denen die Wissenschaft wesentlicher Mittelpunkt ihres Lebens war, so dass sich Persönliches in gebührenden Schranken zu halten hatte. Schwere gesundheitliche Störungen zwangen ihn, 1943 von seinem Amt als Gymnasiallehrer zurückzutreten. Er starb im Frühjahr 1952. «Der Atlas wurde ihm», wie Richard Weiss schrieb, «in den letzten Jahren seiner Krankheit neben der ebenfalls durchgehaltenen Vorlesungstätigkeit zur Hauptarbeit und zum Herzensanliegen, in welchem sein Forschereifer, getragen von einer tiefen und unpathetischen Heimatliebe, seinen schönsten Ausdruck fand. Paul Geiger hat nicht nur am Werden dieses grossen Quellenwerks der schweizerischen Volkskunde den entscheidenden Anteil, sondern seine Arbeit und sein Vermächtnis wirken im Atlas weiter über seinen Tod hinaus.»[6]

*Richard Weiss (1907–1962)*

Richard Weiss[7] ist aufgewachsen in Mettmenstetten, einem zürcherischen Bauerndorf, und in Zürich. Er verbrachte aus gesundheitlichen Gründen seine Gymnasialzeit an der Evangelischen Lehranstalt in Schiers. Zum Studium von Deutsch und Geschichte kehrte er nach Zürich zurück – auswärtige Semester verbrachte er in Heidelberg und Paris –, um dann 1933 bei Prof. Dr. Emil Ermatinger mit der Dissertation «Das Alpenerlebnis in der deutschen Literatur des 18. Jahrhunderts» und dem Gymnasiallehrerdiplom sein Studium abzuschliessen.
Angeregt durch Professor Dr. Jakob Jud, den Zürcher Romanisten, der zusammen mit seinem Berner Freund, dem Romanisten Professor Dr. Karl Jaberg, den «Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz» (8 Bände, 1928–1940) verfasste, kam Weiss zur Volkskunde. Jud und Jaberg war ein volkskundliches Kartenwerk der Schweiz ein besonderes Anliegen. Weiss schreibt: «Es war J. Jud, der mich auf die mir bis dahin als Wissenschaft fremde Volkskunde aufmerksam machte.»[8] Jud vermittelte ihm mit einem Stipendium ein Volontariat an der Zentralstelle des Atlas der deutschen Volkskunde in Berlin (1933/34) und machte ihn mit den Basler Volkskundlern Hoffmann-Krayer, Geiger und Bächtold-Stäubli bekannt. Der berufliche Weg führte Richard Weiss 1935 nach Schiers zurück, wo er gut zehn Jahre als beliebter und geschätzter Lehrer für Deutsch und Geschichte wirkte[9]. Wie sein älterer Freund Paul Geiger erledigte er neben

[6] Vorwort zum Kommentar Teil II/1. Halbband S. III.
[7] vgl. den Nachruf von K. Meuli, in: Zur Erinnerung an Richard Weiss. – SA aus SAVk 58 (1962), 185 ff.
[8] R. Weiss, Einführung in den Atlas der schweizerischen Volkskunde. Basel 1950, 17 (zit. Einführungsband).
[9] Der Schreibende dieser Zeilen erinnert sich mit Freuden an den anregenden und lebendigen Unterricht von Richard Weiss, an seine Anteilnahme am persönlichen Wohlergehen der Schüler. Mit der Aufgabe, einen Prättigauer Stall zu beschreiben, öffnete er

der Schule und den Internatsverpflichtungen ein grosses wissenschaftliches Pensum. Hier entstanden seine Habilitationsschrift für die Universität Zürich, «Das Alpwesen Graubündens» (1941) und sein wohl bekanntestes Werk, «Die Volkskunde der Schweiz» (1946). Und vor allem: mit Paul Geiger wurde der Atlas der schweizerischen Volkskunde geplant und gefördert. Der in diesen Jahren besonders reiche Briefwechsel zwischen Basel und Schiers und den befreundeten Romanisten Jud und Jaberg erzählt von Schwierigkeiten, Problemen und Lösungen. 1945 wurde Richard Weiss zum ersten a.o. Professor für Volkskunde an die Universität Zürich berufen. Ein neues Arbeitsfeld öffnete sich, auf dem der Atlas und seine Entwicklung einen massgebenden Platz einnahmen. Im Sommer 1962 wurde Richard Weiss durch einen Unfall in seinen geliebten Bergen aus dieser Zeit abberufen.

*Der Atlas der schweizerischen Volkskunde: Plan und Entstehung*

In der Diskussion um die Prinzipien und Methoden der Volkskunde nahm seit den zwanziger und dreissiger Jahren die Auseinandersetzung um die sogenannte geographische Methode einen besonderen Platz ein[10]. Sinnfälligstes Kennzeichen dieser Methode ist die volkskundliche Karte. Diese vermittelt durch ortsbezogene Zeichen das Verbreitungsfeld charakteristischer Erscheinungen der volkstümlichen Kultur, z.B. Arbeitsgeräte, Speisen, Sitte und Brauch im Jahreslauf und Menschenleben usw. (vgl. unten S. 11). Volkskundliche Karten (Abb. 1) zeigen z.B., wer einen Brauch ausübt, wie er aufkommt und verschwindet. Auf ihnen lassen sich gleicherweise grossflächige Kulturräume neben regionalen und lokalen Besonderheiten darstellen, ebenso Veränderungen und Entwicklungstendenzen des volkstümlichen Lebens ablesen. Wesentlicher Begleiter der Karte ist ein Kommentar. Da ein volkskundlicher Atlas grundsätzlich ein Quellenwerk ist, soll der Kommentar nicht interpretieren, sondern z.B. Auskunft geben über das Antwortmaterial, das einer Karte zugrunde liegt, zeigen, nach welchen Gesichtspunkten diese gezeichnet worden ist, mundartliche Bezeichnungen und bestimmte Auskünfte der Gewährsleute sowie Einzelangaben enthalten usw.

In Deutschland können wir seit Beginn des 20. Jahrhunderts Ansätze zur volkskundlichen Kartographie feststellen, Arbeiten, die dem Atlas der deutschen Volkskunde (ADV) den Weg bereiteten. 1930 begann die Stoffsammlung für den ADV, 1937–1939 erschienen sechs Lieferungen mit 120 Karten (ohne Kommentar). Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde auf Grund des in den dreissiger Jahren schriftlich gesammelten Materials die Arbeit wieder aufgenommen. 1985 konnte der ADV Neue Folge mit 84 Karten und 1496 Seiten Erläuterungen abgeschlossen werden[11].

uns Gymnasiasten einen Weg aus der klassischen Literatur in die Welt der volkstümlichen Kultur.

[10] vgl. dazu Einführungsband, 4f. und das Vorwort zu ASV Teil I/2. Halbband S. Vf. Anm. 13. Zum Begriff «geographische Methode» vgl. Einführungsband, 2.

[11] Atlas der deutschen Volkskunde. Leipzig 1937 ff. und Atlas der deutschen Volkskunde. N.F. Marburg 1958 ff.

Da zum deutschen Volkskundeatlas persönliche freundschaftliche Beziehungen bestanden, wurde 1930 auch die deutsche Schweiz in die erste Atlasbefragung einbezogen. Methodische und seit 1933 vor allem politische Erwägungen verunmöglichten ein weiteres Zusammengehen[12]. Gleichwohl blieb der ADV für den ASV als wissenschaftliches Werk in vielem richtungweisend und massgebend.

Die Anfänge des ASV gehen ebenfalls in die dreissiger Jahre zurück. Ein besonderer Anstoss zur Realisierung eines solchen Werkes war ein gross angelegter Plan einer Befragung über die schweizerische Volkskunde[13]. Die SGV begann 1930 für die auf 1934 geplante «I. Internationale Volkskunstausstellung» in Bern eine umfassende Stoffsammlung durchzuführen[14]. Unter dem Titel «Schweizerisches Volkstum in Wort und Bild»[15] wurde 1931 das Projekt in unserem Korrespondenzblatt vorgestellt. «Der nachfolgende Überblick soll keine umfassende Darstellung unseres einheimischen Volkstums bieten, sondern nur eine Auswahl derjenigen Erscheinungen und Äusserungen, die zunächst im Hinblick auf die grosse Erste Internationale Volkskunstausstellung in Bern 1934 aufnehmenswert erscheinen.» Da zum Programm u.a. auch «Volksmusik und Volksgesang» gehören, «...so wird sich das folgende Fragenschema in erster Linie nach dem zu richten haben, was entweder in lebenden Vorführungen dargestellt oder in Bild und Ton festgehalten werden kann, ganz abgesehen von den konkreten Gegenständen selbst, die den Kern der Ausstellung bilden werden.» Ein zweiter sehr ausführlicher Teil sollte zeigen, welche Bräuche, z.B. «Marksteine im Leben des Menschen», «Kalenderbräuche» usw., aber auch volkstümliche Spiele, Volkslied und Volksmusik in die Sammlung aufgenommen werden könnten. «Wir wollen damit unsere Mitarbeiter anregen, uns zu berichten, was in ihrer Gegend von diesen oder ähnlichen Bräuchen noch lebt»[16]. Ebenfalls 1931 wurde der «Fragebogen über die schweizerische Volkskunde» mit dem Untertitel «Volkskundliche Erhebung im Hinblick auf die I. Internationale Volkskunstausstellung in Bern 1934» veröffentlicht. Er bildete mit seinen 1585 Fragen die Grundlage des ganzen Unternehmens[17]. Vorgebildete Sammler und freiwillige Helfer sollten das Material an der Zentralstelle in Basel einbringen.

[12] vgl. dazu Einführungsband, 17.

[13] vgl. zum folgenden H. Bächtold-Stäubli, Enquête über die schweizerische Volkskunde, in: Volkskundliche Gaben. Festschrift für John Meier. Berlin/Leipzig 1934, 9ff. und Einführungsband, 15f.

[14] vgl. dazu die Aufrufe: Zur Volkskunst-Enquête; Sammelt das alte Volkstum; Appel en faveur d'une enquête générale sur le Folklore suisse. SVk 20 (1930), 61f.; 77ff.; 80ff.

[15] SVk 21 (1931), 33ff. und 81ff. in französischer Sprache. Der gleiche Text ist unter dem Titel «Erhebungen für die 1. Internationale Volkskunstausstellung in Bern 1934» als Separatum gedruckt worden. Archiv der SGV A m 3, im folgenden zitiert als «Erhebungen».

[16] Vervielfältigtes Schreiben «Enquête über die Schweiz. Volkskunde». Archiv der SGV A m 3, im folgenden zitiert als «Schreiben Enquête».

[17] Der Fragebogen ist abgedruckt in SAVk 31 (1931), 101ff. in deutscher und 183ff. in französischer Sprache. Für das italienische Sprachgebiet wurde ein vervielfältigter «Questionario del Folklore Svizzero dedicato al Cantone Ticino» ausgegeben. Archiv der SGV A m 3.

Einer der Hauptinitianten, Dr. H. Bächtold-Stäubli[18], bekannt als Mitherausgeber des «Handwörterbuches des deutschen Aberglaubens», schreibt: «Bei dieser geplanten Enquête wäre wohl kein Eckchen unseres Landes undurchforscht geblieben», auf diesem Wege wäre «eine mehrbändige Volkskunde der Schweiz» geschaffen worden[19]. Bald gab es Schwierigkeiten. Der Ausstellungskredit wurde von den eidgenössischen Räten gestrichen, die Volkskunstausstellung wurde auf das Jahr 1939 (!) verschoben[20]. Trotzdem: die SGV führte die Enquête weiter. Unter dem Titel «Heimatbewegung und Volkskunde» schreibt Hoffmann-Krayer: «Sie [die Gesellschaft für Volkskunde] sammelt untergehendes oder bedrohtes Volksgut... eine General-Enquête ist in die Wege geleitet, die unser ganzes Volkstum in all seinen Wesensäusserungen umspannen soll»[21]. Der Fragebogen mit dem weggelassenen Untertitel (vgl. oben S. 4) wurde zusammen mit den «Erhebungen» (vgl. oben S. 4, Anm. 15) weiterhin über kantonale Sammelstellen an lokale Gewährsleute gesandt[22]. Diese auf Grund des Korrespondenten-Verfahrens durchgeführte Enquête – wir nennen sie Enquête I im Gegensatz zur Enquête II der eigentlichen Atlasbefragung (vgl. unten S. 11) – zeitigte mit teilweise ausgezeichneten ausführlichen Antworten einen schönen Erfolg. Im Laufe weniger Jahre waren ungefähr 120000 Zettel eingegangen[23]. Bereits wurde ein Ziel avisiert. Bächtold schreibt: «Bei der verhältnismässig dichten Besetzung unseres Sammlernetzes ist es doch gegeben, dass wir versuchen, Fragen, welche sich zur kartographischen Darstellung eignen, kartenmässig zu verarbeiten, und dass wir auf solche Weise einen schweizerischen Volkskundeatlas schaffen»[24]. Trotzdem zeigte sich sehr bald ein Nachteil: Die Belegorte waren sehr ungleich verteilt. Regionen mit sehr grosser Antwortdichte standen solchen gegenüber, aus denen überhaupt keine Mitteilungen eingegangen waren.
Ein Atlas der schweizerischen Volkskunde musste auf einer anderen Basis verwirklicht werden. Hatten bereits Jud und Jaberg einen schweizerischen Volkskundeatlas befürwortet (vgl. oben S. 2), so sollte nun nach dem Vorbild des von ihnen ausgearbeiteten «Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz» das Korrespondenten-Verfahren durch das Exploratoren-Verfahren, d.h. die Befragung an einzelnen Belegorten durch geschulte Exploratoren ersetzt werden[25].

[18] vgl. P. Geiger, Dr. Hanns Bächtold-Stäubli †. SVk 31 (1941), 89ff.
[19] Bächtold (Anm. 13), S. 11. Schon 1931 wird bei der Vorstellung des Projektes (vgl. oben S. 4) «für das Jahr 1934 ein zusammenfassendes Werk über die schweizerische Volkskunde in Aussicht gestellt».
[20] vgl. «Schreiben Enquête» (Anm. 16).
[21] Der Bund. 21. Juli 1933. Nr. 335.
[22] vgl. «Schreiben Enquête» (Anm. 16). Zur Organisation der Enquête vgl. Zweck und Organisation der Enquête über Schweizerische Volkskunde. SVk 22 (1932), 81ff.
[23] Das reiche Material ist allerdings nur teilweise ausgewertet worden. Für den ASV wurde es oft als wertvolle Ergänzung herangezogen. Zur Bedeutung der Enquête I, vgl. Einführungsband, 15ff.
[24] Bächtold (Anm. 13), S. 14.
[25] vgl. dazu Einführungsband, 19ff. und im besonderen R. Weiss, Plan und Rechtfertigung eines Kartenwerks der Schweizerischen Volkskunde. Vox Romanica 2 (1937), 136ff.

**Schweizerisches Institut für Volkskunde.**
**Atlas der Schweizerischen Volkskunde.**
**Probefragen.**

1. Aus welchen **Speisen und Getränken** besteht bei Einheimischen, besonders bei Bauern, das gewöhnliche **Frühstück** an Wochentagen? Wie nennt man diese erste Mahlzeit? (Wo ausser Kaffee und Brot noch eine besondere Kartoffel-, Mais-, Hafer- oder Fleischspeise üblich ist, soll ihre mundartliche Bezeichnung angegeben werden.)

2. Werden beim Jass oder bei ähnlichen Kartenspielen **„deutsche“** oder **„französische“ Karten** verwendet?

3. Wird zum **Geburtstag oder zum Namenstag Glück gewünscht,** geschieht dies allenfalls an beiden Tagen oder an gar keinem? Ist es üblich an einem dieser Tage oder an beiden **Geschenke** zu machen? (Unterschiede in der Beobachtung dieser Bräuche zwischen **Protestanten** und **Katholiken,** älteren und jüngeren Leuten sind besonders zu vermerken.)

4. Wie nennt man den **zweiten Januar** (mundartliche Bezeichnung)? Wird an diesem Tage **gearbeitet oder gefeiert?** Wie wird der Tag gefeiert?

5. Tritt im Dezember, vor Weihnachten oder Neujahr eine Gestalt unter dem Namen **St. Niklaus** (Chlaus, Samichlaus usw.) auf? An **welchem Tag** kommt er? Hat er **Begleiter,** und **was tut er,** oder was tun sie? (Umzug, Geschenke, Lärm usw.).

6. Was **sagt man den kleinen Kindern,** oder mit wem droht man ihnen,
   a) damit sie **am Abend** nicht zu lange draussen bleiben,
   b) damit sie nicht **ans Wasser** gehen?

7. Welcher **Wochentag,** bezw. welche Wochentage gelten herkömmlicherweise als **Unglückstage,** an welchen man keine wichtigen Unternehmungen beginnen soll?

Abb. 2

A 37a

Kanton: Aargau

Gemeinde: Reitnau

1. Der Bauer hat Kaffee, Bräusi (Härdöpfelrösti) und Brot. Das moderne z'Morge besteht aus Kaffee — ev. Cacao — Brot, Butter und Konfitüre.

2. Französische Karten.

3. Früher hatten die Bauernkinder keinen Geburtstag; heute wird er mit Glückwunsch und Geschenk gefeiert.

4. Bärzeli, gebärzelet. (Nicht intensiv gearbeitet.

5. Am 6. Dez. machen junge Burschen als Chläuse verkleidet Lärm.

6. a) De Bölima chumt — de Nachtchnur nimmt di.

b)

7. Mittwoch

Abb. 3

Vorerst waren verschiedene Vorfragen abzuklären. Geiger und Weiss bildeten unter dem Patronat der SGV den «Arbeitsausschuss», dem ein Kuratorium mit Professor Jaberg als Präsident beigegeben war. Um die Möglichkeiten einer kartographischen Darstellung zu erproben, führte der Arbeitsausschuss 1937 eine Probebefragung im Korrespondentenverfahren durch[26]. Ein Fragebogen mit sieben Fragen (vgl. Abb. 2) wurde der Einfachheit halber meist an Schulen verschickt. Das Resultat war befriedigend. Von 589 Orten waren Antworten eingegangen (vgl. Abb. 3). Es entstand eine gemeinsame Veröffentlichung von Geiger und Weiss mit dem Titel «Erste Proben aus dem Atlas der schweizerischen Volkskunde» mit vier Karten[27]. Nun war der Weg frei für die Ausarbeitung des Atlas.

[26] vgl. dazu Einführungsband, 18f.
[27] SAVk 36 (1937/38), 237ff.

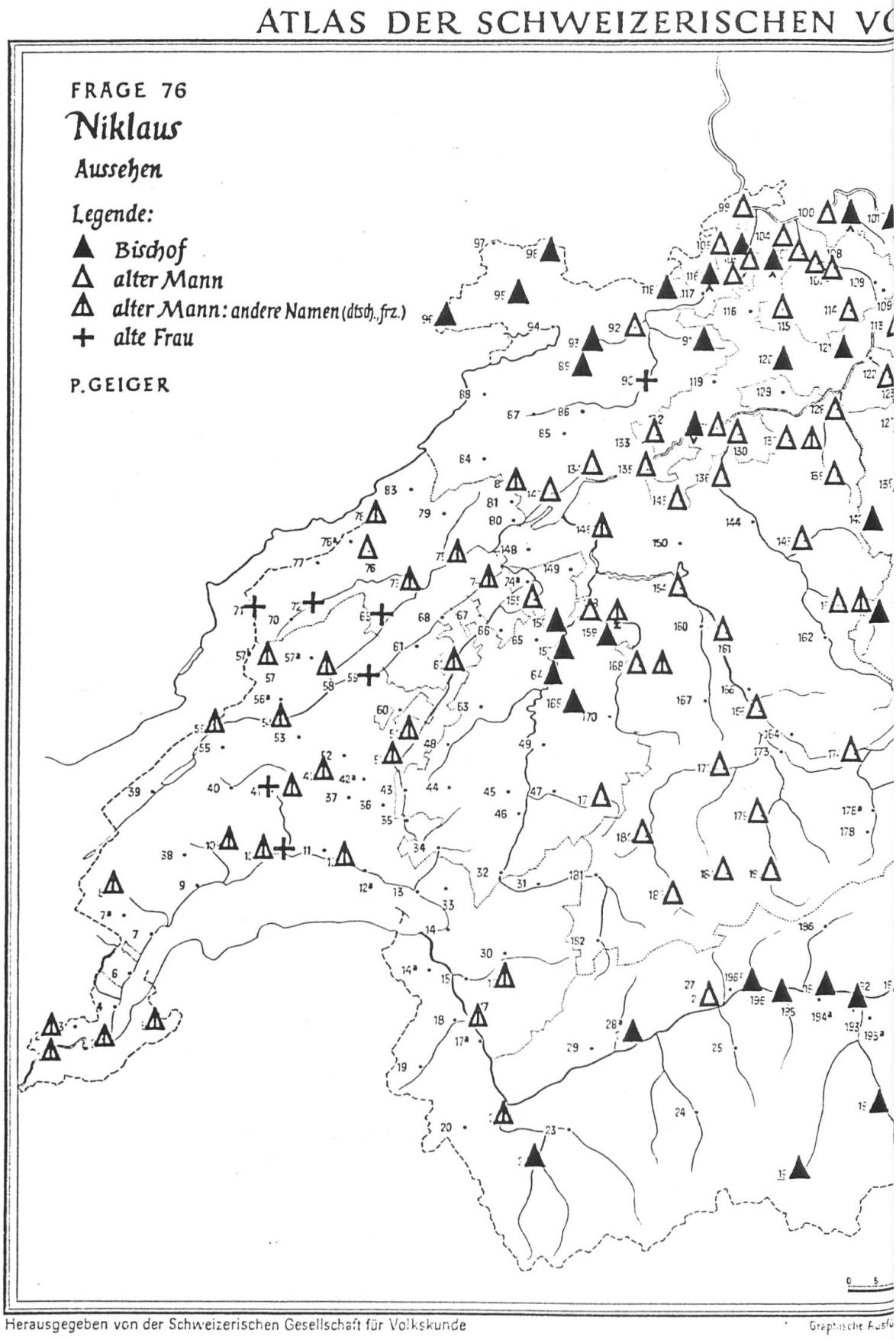

ATLAS DER SCHWEIZERISCHEN VO
FRAGE 76
Niklaus
Aussehen
Legende:
Bischof
alter Mann
alter Mann: andere Namen (dtsch., frz.)
alte Frau
P. GEIGER
Herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Abb. 1

Schweizer Volkskunde, Korrespondenzblatt der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde
80. Jahrgang, Heft 1, Basel 1990

## Lehrveranstaltungen Sommersemester 1990

### Universität Basel

| | | |
|---|---|---|
| H. Bausinger | Kommunikation im Alltag. Formen, Rituale, Strategien (Vorlesung) | Di 17-19 |
| C. Burckhardt-Seebass | Zur Volkskunde Norddeutschlands (Vorl. m. Lektüre, für Exkursionsteilnehmer obligatorisch) | Mo 16-18 alle 14 Tg. |
| E. Lindig | Theorien, Methoden und Perspektiven der volkskundlichen Märchenforschung (Vorlesung) | Mo 14-16 |
| H. Bausinger | Tourismus und Volkskultur (Seminar) | Mi 10-12 |
| C. Burckhardt-Seebass | Arbeitskleidung - Freizeitdress (Prosem.) | Mi 10-12 |
| dies. | Frauen in der Volkskunde (Uebung, 14-tg.) | Mo 16-18 |
| dies. | Projekt I: Die volkskundliche Ausstellung als Medium | 2-std. n. Vereinb. |
| dies. | Kolloquium für Hauptfachstudierende und Examenskandidaten | Mo 19.30-21 alle 14 Tg. |
| dies. | Exkursion nach Norddeutschland | 6.-14.7. |

### Universität Bern

| | | |
|---|---|---|
| P. Glatthard | Sprachgeschichte I: Vom Indogermanischen zum Althochdeutschen (Vorlesung) | Di 8-9<br>Fr 8-9 |
| ders. | Toponomastische Schichten und Strukturen in der deutschen Schweiz II (Vorlesung) | Fr 9-10 |
| ders. | Ländliche Architektur: Ständer und Fachwerkbau (Seminar) | Mo 8.30-10 |
| ders. | Mikrotoponymie und Namenbiologie (Seminar) | Di 9.30-11 |
| T. Hengartner | Einführung in die Dialektologie. Die Sprachsituation der Schweiz u.bes. der Deutschschw. | (Prosem.) Do 14-16 |

### Universität Zürich: Volkskunde

| | | |
|---|---|---|
| P. Hugger | Volkskunde der Stadt (Vorl. m. Exkursionen) | Mo 10-11 |
| ders. | Perspektiven einer neuen Volkskunde der Schweiz (Vorlesung) | Mo 11-12 |
| W. Mezger | Die Figur des Narren als Alternativform (V) | Do 16-18, 14-tg. |
| P. Ochsenbein | Formen und Gestaltungsprinzipien in der Volksfrömmigkeit (1400-1600) (Vorlesung) | Do 16-18 14-tg. |
| U. Gyr | Vorbereitung einer Feldübung (Frankreich, Herbst 1990) (Seminar) | Mi 16-18 |
| P. Hugger | Arbeiten aus dem Bereich Stadtvolkskunde (Proseminar) | Di 16-18 |
| ders. | Neuerscheinungen zur Volkskunde der Unterprivilegierten und Marginalisierten (Uebung) | Mi 14-16 |
| C. Perrig | Einführung in die volkskundlichen Erhebungsmethoden (Proseminar) | Mo 16-18 |

Universität Zürich: Europäische Volksliteratur

| | | |
|---|---|---|
| R. Geiser | Tugend und Laster in der englischen Strassenballade des 16. und 17. Jh. (Vorl. m. Uebung) | Mo 14-16 alle 14 Tg. |
| R. Schenda | Die französische Imagerie populaire (Seminar mit Exk.) | Mi 10-12 |
| ders. | Einführung in die historische und vergleichende Märchenforschung (Proseminar) | Do 10-12 |
| ders. | Heimat, Blut und Boden: Aspekte des Trivialromans im 20. Jh. (Kolloquium) | Di 14-16 |

## Ausstellungen

| | | |
|---|---|---|
| Baden | Museum Kind + Spielzeug | |
| | Die Schweiz im Spiel | bis 30.6. |
| Basel | Historisches Museum | |
| | Herwig Zens: Projekt Basler Totentanz | 19.4.-18.6. |
| | Museum für Gestaltung | |
| | "Wo ist der Ausgang?" Wenn Bilder Auskunft geben: Piktogramme | bis 29.4. |
| | Schweizer. Museum für Volkskunde | |
| | Freischütz und Schneewittchen. Papiertheater für gross und klein | bis Herbst |
| | Hochzeitsandenken | bis Sommer |
| Bern | Käfigturm | |
| | Region Kandertal | bis 20.5. |
| | Kornhaus | |
| | Architekturutopien für Berlin: Entwürfe zum Aufbruch in das 21. Jahrhundert | bis 14.4. |
| Biel | Museum Neuhaus | |
| | Stickereien. L'atélier de broderie Nelly Estoppey | bis 29.7. |
| Bulle | Musée gruérien | |
| | La gravure sur bois en Suisse aujourd'hui | 1.4.-3.6. |
| Chur | Rätisches Museum | |
| | "Monte lato" - 2000 Jahre Leben in einer antiken Stadt Siziliens (Fotoausstellung) | bis 16.4. |
| Genf | Musée d'art et d'histoire | |
| | Les voyages d'Italie de Béat de Hennezel | bis 30.9. |
| | Jean-Jacques Rousseau - révolution et romantisme | bis 29.4. |
| | Musée d'ethnographie. Annexe de Conches | |
| | Les cahiers au feu... Usage des souvenirs d'école | bis 2.9. |
| Lausanne | Musée historique de l'Ancien Evêché | |
| | La Maison de Savoie en Pays de Vaud | bis 4.6. |
| Liestal | Museum im alten Zeughaus | |
| | Der Maler Ludwig Gelpke (1897-1982) | bis 15.4. |
| | Finnland-Woche: Bilder aus Finnland - Finnische Musik - 500 Jahre Buch in Finnland | 18.4.-25.4. |
| Luzern | Historisches Museum | |
| | Vor 75 Jahren: Der Erste Weltkrieg | bis 13.5. |

| | | |
|---|---|---|
| Neuchâtel | Musée d'ethnographie | |
| | Passion d'un voyageur en Asie | bis 2.9. |
| Riehen | Spielzeug- und Dorfmuseum | |
| | Modelleisenbahnen von 1900 bis heute | bis 30.12. |
| St.Gallen | Stiftsbibliothek | |
| | Irische Buchkunst. Die irischen Handschriften der Stiftsbibliothek St.Gallen und das Faksimile des Book of Kells | bis 3.11. |
| | Textilmuseum | |
| | Vogeldarstellungen in China und Japan (Stickerei, Seidenmalerei, Holzschnitt) | bis Sommer |
| | Drehen und Kreuzen: Klöppelspitzen von damals und heute | bis Sommer |
| Vevey | Alimentarium | |
| | Ciné Bouffe - Essen und Trinken im Film | bis Frühjahr |
| | Die Welt der Gewürze | bis Frühjahr |
| Winterthur | Münzkabinett | |
| | Geld aus Tibet | bis 12.8. |
| | Museum Lindengut | |
| | Winterthurer Keramik (16.-18. Jh.) | bis 15.7. |
| Zürich | Museum Bellerive | |
| | Haarsträubend: Der Kamm von der Antike bis zur Avantgarde | bis 29.4. |
| | Keramik im Schmuck | bis 29.4. |
| | Museum für Gestaltung | |
| | Hannes Meyer. Architekt, Urbanist, Lehrer | bis 20.5. |
| | Hieroglyphen von heute. Zeichen auf der Verpackung der Verpackung | bis 1.4. |
| | Schweizer. Jugendbuch-Institut | |
| | Mein Name ist Hase - ich bin im Bild | 11.4.-6.7. |
| | Strauhof (Augustinergasse) | |
| | Kurt Tucholsky: "Liebe Winternuuna, liebes Hasenfritzli." Ein Zürcher Briefwechsel | 6.4.-27.5. |
| | Völkerkundemuseum der Universität | |
| | Jahreswende - Zeit der Erneuerung | bis 24.6. |
| | Kleider lesen | ab 22.3. |
| | Tee | ab 9.5. |
| | Wohnmuseum Bärengasse | |
| | Faszination Osterei. Kostbarkeiten aus der Sammlung Heidi Haupt-Battaglia | 31.3.-6.5. |

## Kongresse und Tagungen

Internationale Gesellschaft für Rechtliche Volkskunde:
Tagung für Rechtliche Volkskunde
Hall im Tirol, 11.-13. Mai 1990

Informationen und Anmeldung bei: Prof. Dr. Louis Carlen, Büro 4113, Universität, Cité Universitaire, 17oo Freiburg (Tel. 037 21 93 69, Frau Hauser oder Dr. v. Weber)

Institut für soziale und kulturelle Arbeit (ISKA)
"Zur Relevanz des Fremden für unsere Kultur"
Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, 11.-13. Mai 1990

Informationen und Anmeldung bei: ISKA, Untere Krämersgasse 3, D - 8500 Nürnberg

Société Internationale d'Ethnologie et de Folklore (SIEF)
4. Kongress in Bergen, Norwegen, 19.-23. Juni 1990
"Tradition und Modernisierung"

Informationen und Anmeldung bei: Kongress-Sekretariat, Olaf Ryes vei 19, N - 5007 Bergen (Tel. 47 5 21 22 00)

Arbeitstagung der Kommission für Lied-, Tanz- und Musikforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde
"Tanz und Tanzmusik in Ueberlieferung und Gegenwart"
Bamberg, 12.-16. September 1990

Informationen und Anmeldung bis 20. April bei: Prof. Dr. Marianne Bröcker, Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Volksmusik, Kapuzinerstrasse 16, Postfach 1549, D - 8600 Bamberg

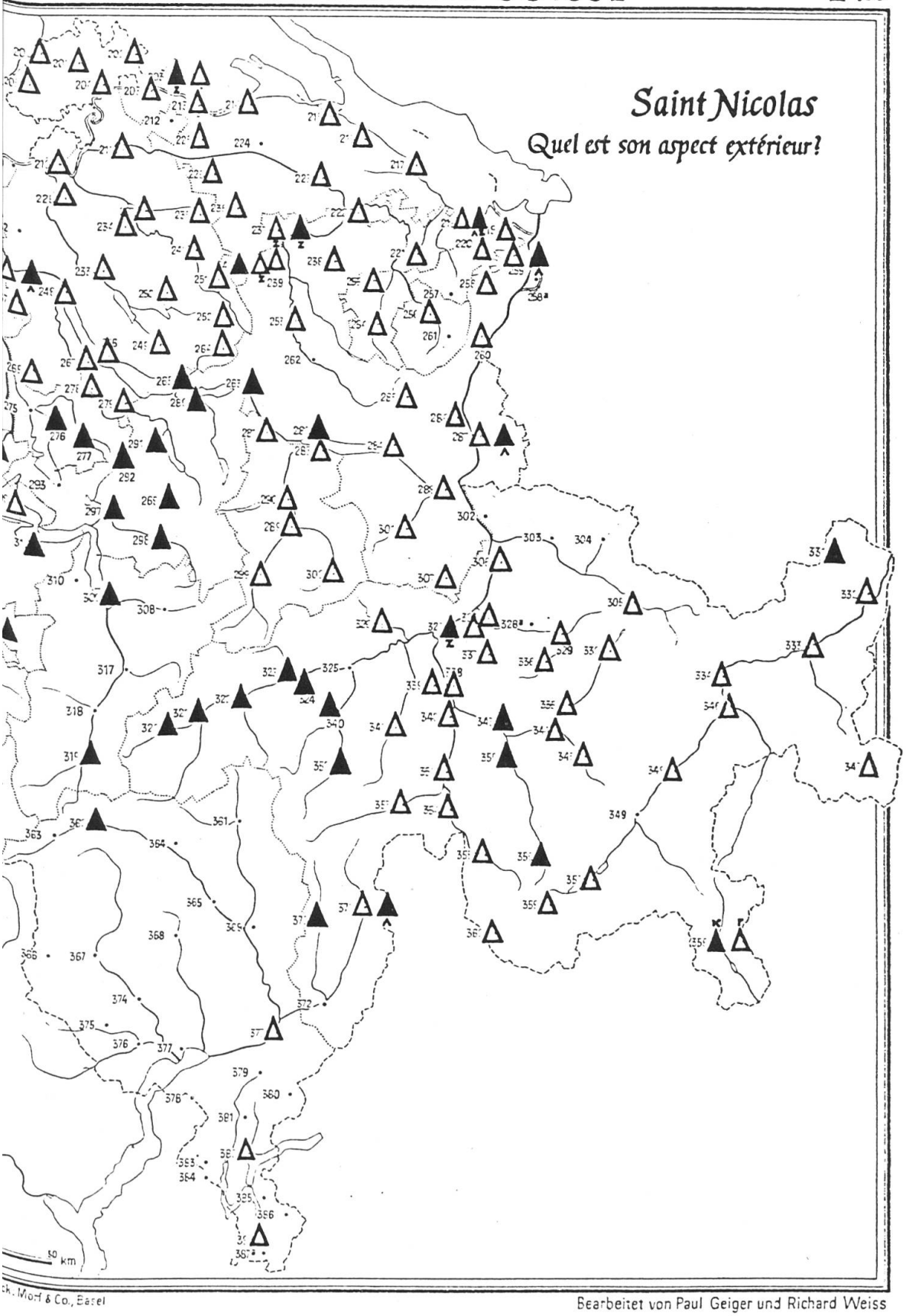
Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart: Studientagung
"Volksfrömmigkeit und Wallfahrt in Oberschwaben"
Weingarten, 26.-28. Oktober 1990

Informationen und Anmeldung bei: Akademie der Diözese Rottenburg-Stutgart, Im Schellenkönig 61, D - 7000 Stutgart 1 (Tel. 0049 711 2195-0)

Anfrage an unsere Mitglieder in Zürich und Umgebung

Das Völkerkundemuseum der Universität Zürich führt zwischen dem 20. und 28. September 1990 ein internationales Seminar "Anthropology of Tibet and the Himalayas" durch und sucht für mehrere ausländische Gäste, vor allem aus Asien, die sich keine Hotelunterkunft leisten können, geeignete Privatunterkünfte in Zürich oder der nähern Umgebung. Falls Sie bereit wären, einen Gast bei sich aufzunehmen, melden Sie sich bitte beim Völkerkundemuseum der Universität Zürich, Pelikanstrasse 40, 8001 Zürich (M. Brauen)

Zusammenstellung: Rosmarie Anzenberger

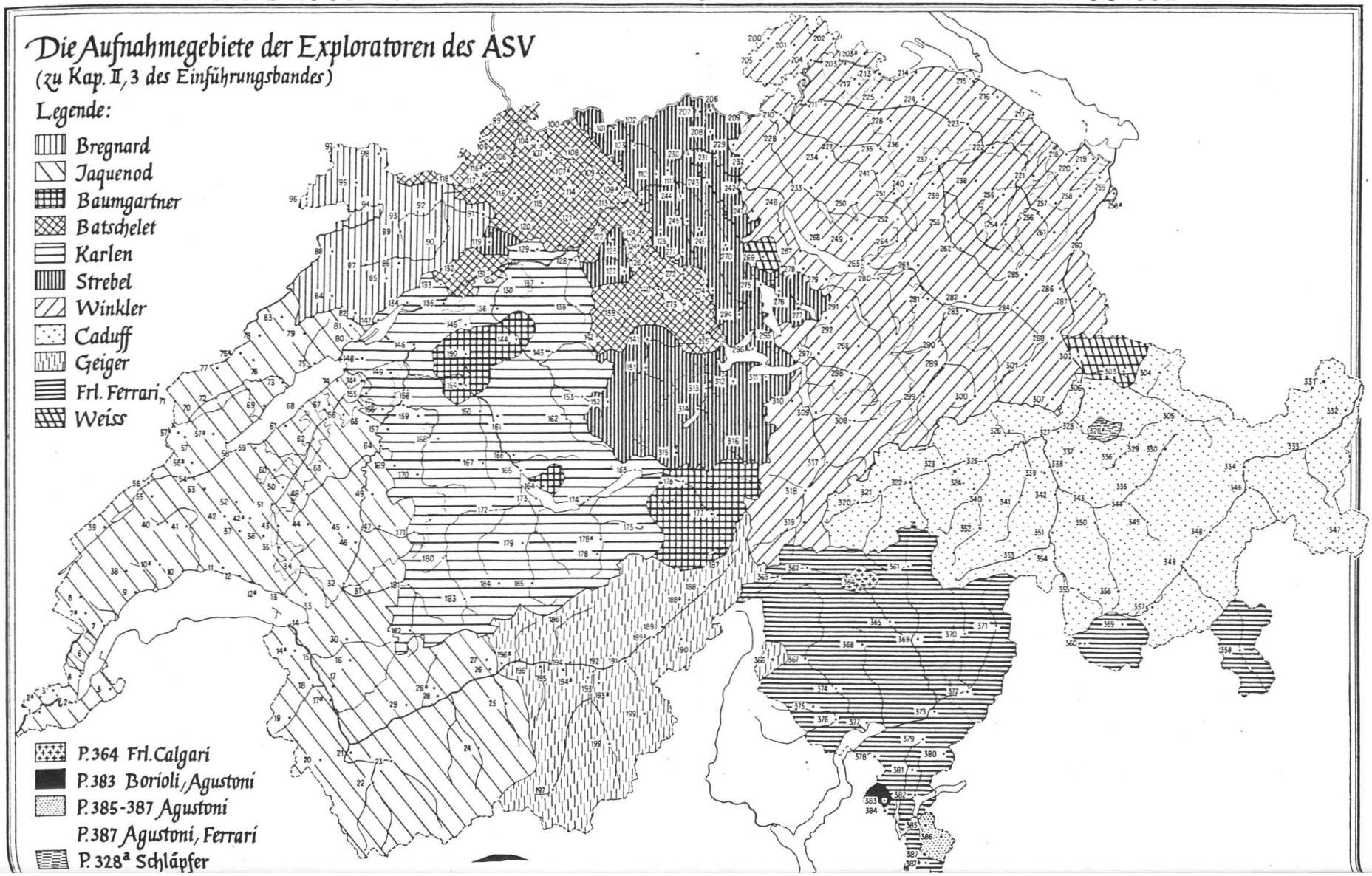



ck. Moll & Co., Basel

Bearbeitet von Paul Geiger und Richard Weiss

Abb. 4




Die Aufnahmegebiete der Exploratoren des ASV
(zu Kap. II, 3 des Einführungsbandes)
Legende:
Bregnard
Jaquenod
Baumgartner
Batschelet
Karlen
Strebel
Winkler
Caduff
Geiger
Frl. Ferrari
Weiss
P. 364 Frl. Calgari
P. 383 Borioli, Agustoni
P. 385-387 Agustoni
P. 387 Agustoni, Ferrari
P. 328a Schläpfer

1937 wurde zuerst Graubünden, in den folgenden Jahren (bis 1943) in der übrigen Schweiz die Stoffsammlung durchgeführt. An 414 über die Schweiz verteilten Belegorten haben mit den betreffenden Landesteilen vertraute und von den Aufnahmeleitern Geiger und Weiss gründlich vorbereitete Exploratoren bei ortsansässigen Gewährsleuten ihre Befragung durchgeführt (vgl. Abb. 4). Den Aufnahmen lag ein Frageheft mit 150 Fragen zugrunde, das die folgenden Themen umfasste[28]:

Teil I: Grüssen, Essen, Rauchen (1–19), Tracht (20–30), Gerät (31–36), Landwirtschaftliche Arbeiten (37–42), Gemeinwerk, Allmend, Bodenrecht (43–48), Handel und Termine (49–56), Vaterländische Feiern, Körperübungen, Spiele (57–68), Jugend- und Frauenfeste, Tanz (69–75). Teil II: Feste und Bräuche des Jahreslaufes von Niklaus bis Pfingsten (76–93), Sammelfragen zum Jahresbrauch (94–101), Lebenslauf: Kinder – Hochzeit – Begräbnis (102–119), Aberglaube in Redensarten (120–128), Sagenhafte Überlieferungen (129–138), Zukunft, Wetter, Unglückstage (139–143), Volksmedizinisches (144–149), Ersatzviehfutter (150).

Die Fragen selbst waren in Unterfragen gegliedert, so lautet z.B. Frage 76:

Tritt am St. Niklaus Tag (6. Dez.) oder an einem andern Tag im Dezember – an welchem? – eine verkleidete Person auf, und wie nennt man sie? a) Wie ist sie gekleidet? Trägt sie eine Maske? Ist sie beritten? Hat sie einen Begleiter bei sich und wie nennt man diesen? b) Tritt eine ganze Gruppe von Verkleideten auf? Wie nennt man die einzelnen oder die Gruppe? Hat sie einen Führer? c) Welches ist die Tätigkeit der Gestalten? (Schwärzen, Schenken, Lärmen?) d) Was wird den Kindern über den St. Niklaus gesagt? e) Was für andere Bräuche kommen um oder am St. Niklaus vor?

Die Exploratoren notierten die Antworten fortlaufend in ein Heft (vgl. Abb. 5) und schrieben sie dann auf Kartothekzettel um (vgl. Abb. 6). Über die Erhebung selbst, den Gewährsmann usw. gibt ein Protokoll Auskunft[29].
Mitten im Krieg, 1943, konnte die Stoffsammlung abgeschlossen werden. 100 000 Kartothekzettel, nach Fragen und Ortschaften geordnet, lagen im Doppel zur Ausarbeitung bereit.
Die beiden Atlasbearbeiter teilten die 150 Fragen so auf, dass Richard Weiss die Sachfragen (Fragen 1–75), dargestellt im Teil I des Atlas, Paul Geiger die Fragen zum Brauch (Fragen 76–150), dargestellt im Teil II des Atlas, übernahm[30]. Entsprechend dieser Arbeitsteilung wurden die Teile I und II wechselseitig publiziert. Vorgesehen waren 16 Lieferungen mit je 16 Karten und etwa 1000 Seiten Kommentar (vgl. unten S. 13 f.)[31].
Die schwere Erkrankung von Paul Geiger und die doppelte Belastung durch Schule und Habilitation von Richard Weiss verzögerten die Vorbereitung der Publikation. Gleichwohl erschienen in dieser Zeitspanne (1943–1949) einzelne Karten, so z.B. 1946 sieben Karten im Festband zum

[28] Text des Frageheftes im Einführungsband, 60 ff.
[29] Zum Thema Gewährsleute und Befragung vgl. Einführungsband, 81 ff.
[30] vgl. Einführungsband, 27, Anm. 2.
[31] vgl. Einführungsband, 29, 106.

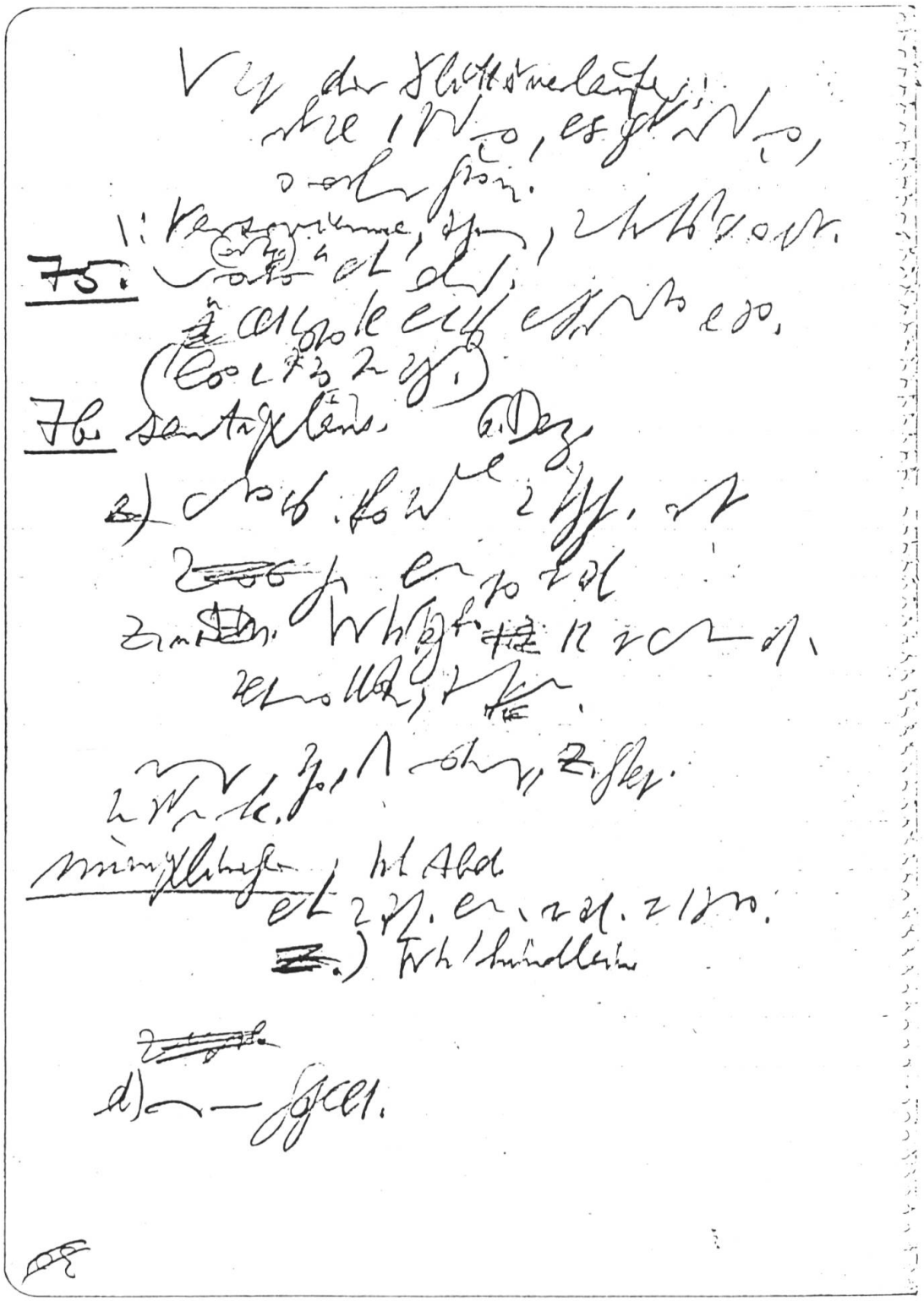


Abb. 5

50jährigen Bestehen der SGV[32] und im selben Jahr eine Auswertung von 18 Karten in der Antrittsvorlesung von Richard Weiss[33]. Allen Hindernis-

[32] P. Geiger und R. Weiss, Aus dem Atlas der schweizerischen Volkskunde. SAVk 43 (1946), 221ff.

[33] R. Weiss, Die Brünig–Napf–Reuss-Linie als Kulturgrenze zwischen Ost- und Westschweiz auf volkskundlichen Karten. Geographica Helvetica 2 (1947), 153ff. Wiederabdruck in SAVk 58 (1962), 201ff. Einzelne Karten sind zudem abgedruckt in R. Weiss, Volkskunde der Schweiz. Erlenbach/Zürich 1946.

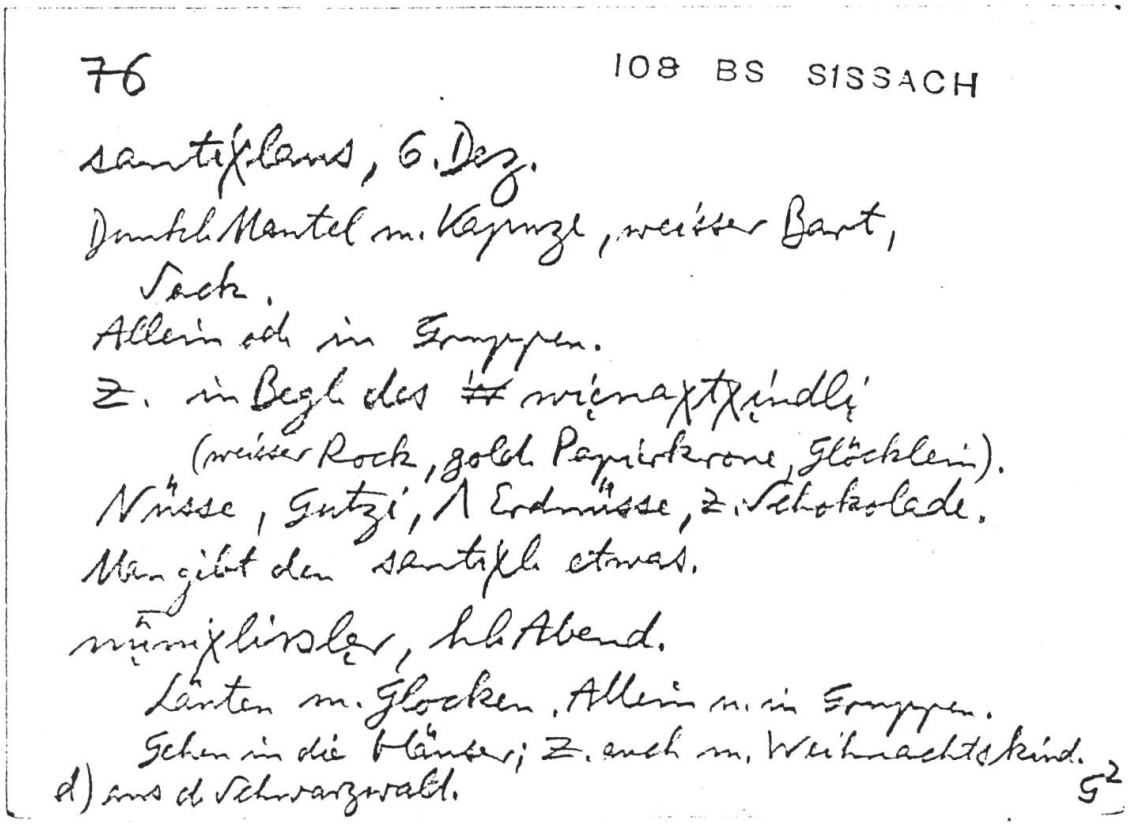

76 108 BS SISSACH
santiklaus, 6. Dez.
Dunkl. Mantel m. Kapuze, weisser Bart,
Sack.
Allein od. in Gruppen.
Z. in Begl. des ~~#~~ weihnachtskindli
(weisser Rock, gold. Papierkrone, Glöcklein).
Nüsse, Gutzi, A Erdnüsse, Z. Schokolade.
Man gibt den Santiklaus etwas.
nünjlichsler, hl. Abend.
Läuten m. Glocken. Allein m. in Gruppen.
Gehen in die Häuser; Z. auch m. Weihnachtskind.
d) aus d. Schwarzwald. G2

Abb. 6

sen zum Trotz erschien 1950 der Einführungsband von Richard Weiss und im gleichen Jahr die erste Lieferung des zweiten Teils von Paul Geiger. Vom weiteren Gang der Publikation (1950–1988) sei nur folgendes erwähnt: Nach dem allzufrühen Tod der Begründer Paul Geiger (1952) und Richard Weiss (1962) erhielten Elsbeth Liebl und Walter Escher im Herbst 1962 vom Atlaskuratorium den ehrenvollen Auftrag, das Werk weiterzuführen. Beide waren durch Paul Geiger bzw. durch Richard Weiss während der Vorbereitung der ASV-Publikation in die Atlasarbeit eingeführt worden und hatten als Assistenten, später als selbständige Mitarbeiter Karten und Kommentare verfasst. Sie bildeten nunmehr den Arbeitsausschuss, konnten aber wegen ihrer weiteren beruflichen Verpflichtungen nur die Hälfte ihrer Arbeitszeit für den Atlas einsetzen. Auf ihr Gesuch hin beschloss das Kuratorium 1965, Arnold Niederer, den Nachfolger von Richard Weiss auf dem Lehrstuhl für Volkskunde an der Universität Zürich, in den Arbeitsausschuss zu berufen. 1988 konnte, bis auf das noch ausstehende Register, die Arbeit am Atlas der schweizerischen Volkskunde zu Ende geführt werden.

In den dreissiger Jahren, einer Epoche «schweizerischer Selbstbehauptung»[34] begonnen, ist er in einer wesentlich anderen Zeit weit umfangreicher und viel später als vorgesehen abgeschlossen worden. Statt der geplanten 16 Lieferungen mit 256 Karten liegen jetzt 17 Lieferungen mit

[34] Einführungsband, 30.

292 Karten vor und statt der vorgesehenen 1000 Seiten sogar 2417 Seiten Kommentar.
Der ASV ist ein historisches Dokument geworden, das Erscheinungen der volkstümlichen Kultur aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts darstellt. Er lässt sich in Kürze kaum besser charakterisieren, als es Professor Dr. Paul Zinsli, Germanist an der Universität Bern und Mitherausgeber des Sprachatlas der deutschen Schweiz, getan hat. Unter dem Titel «Das Grundlagenwerk der Volkskunde vollendet», schreibt er:

«Ein Überblick... offenbart die Fülle der aufgenommenen und eindrücklich dargestellten Tatbestände. Nicht nur – wie vielleicht erwartet – das festliche Brauchtum zu St. Nikolaus, an Weihnachten, Neujahr oder Ostern, auch nicht bloss die Feiern im Lebenslauf bei Geburt, Hochzeit und Tod und Ähnliches sind darin festgehalten. Einen breitern Raum nimmt der gewöhnliche Alltag zu Stadt und Land in dieser Dokumentation ein, und es treten da Sachverhalte zutage, die einem oft nicht einmal aufgefallen sind, hier aber auf einmal in der Erinnerung unser Interesse erwecken, etwa die Grussformeln an verschiedenen Orten zu wechselnden Tageszeiten, die verschiedenen landesüblichen Speisen, die Brote und Brotformen, die Gewohnheit des Rauchens der Männer und Frauen, des Tabakkauens, Schnupfens... Auch erfahren wir viel Lokalbedingtes aus der bäuerlichen Arbeit mit besonderem Gerät beim Einspannen von Ross und Rind, beim Pflügen, Heutrocknen, beim Alpwesen und im volksverbundenen Handel mit den alten Märkten, von ländlichen Zinsterminen usw. Sagenmotive wie Erzählungen von starken Männern, Wetterregeln, der noch feststellbare Glaube an Glücks- und Unglückstage, die verschiedenen volkstümlichen Hilfsmittel gegen Krankheiten bei Mensch und Tier und viele andere überlieferte Vorstellungen aus dem einfachen Leben kommen in den Bildern ihrer landschaftlichen Streuung und im erläuternden Teil zur Schau.
Eine Vorstellung vom Gehalt des Ganzen mag allein schon die neuste und letzte Lieferung zu bieten, die nunmehr der heitern Seite unseres helvetischen Volkslebens gewidmet ist. Sie spiegelt z.B. das in unserm Land besonders rege und vielgestaltige Vereinswesen, gibt auch noch Auskunft über lokale weltliche Feste, Wettkämpfe, Tänze und Musikinstrumente und vor allem über die vielfältigen Spielmöglichkeiten bei Erwachsenen und Kindern[35].

Schliessen wir unseren Rückblick mit einem Dank an alle diejenigen, die dem Atlas in geistiger und materieller Hinsicht geholfen haben. Unsere Gesellschaft hat dem unter ihrem Patronat stehenden Werk alle nur mögliche Hilfe und Unterstützung angedeihen lassen. Es waren vor allem die jeweiligen Präsidenten der SGV, die durch ihren Einsatz den Atlas gefördert haben. Unter diesen nennen wir mit besonderem Dank Professor Dr. Hans Trümpy (1917–1989), der bis zuletzt manchen Kommentar kritisch gelesen und viele volkskundlich-kulturhistorische Belege beigesteuert hat. Zwei Vertreter von Nachbarwissenschaften der Volkskunde haben während Jahrzehnten mit grosser Hingabe das Atlaskuratorium präsidiert: Professor Dr. Karl Jaberg[36] und Professor Dr. Rudolf Hotzenköcherle, Stu-

[35] Der kleine Bund. 140. Jg. Nr. 283, Samstag, 2. Dezember 1989.
[36] vgl. R. Weiss, Karl Jaberg †. SVk 48 (1958), 40 ff. und Vorwort zum Kommentar Teil II / 1. Halbband, S. IV.

dienfreund von Richard Weiss[37]. Ein besonderer Dank giilt unseren Linguisten, den Herren Professor Dr. Alexi Decurtins, Dr. Elio Ghirlanda, Dr. Andrea Schorta, Professor Dr. Ernest Schüle (1913–1989), Dr. Rudolf Trüb. Sie haben uns geholfen, die vielen regionalen und mundartlichen Wörter und Wendungen unseres Atlasmaterials sachgerecht darzustellen, sie haben durch zahlreiche Hinweise manche Stelle geklärt und freundlicherweise die Korrekturfahnen mitgelesen. Für die letzte Atlaslieferung hat Dr. Andrés Colón die Durchsicht der französischen Texte übernommen.
Jeder Redaktor entwirft und zeichnet seine Karten und Legenden selbst. Aufgabe des Graphikers ist es dann, diese Signaturen ins Reine zu zeichnen. Für diese Arbeit sind wir Herrn Erwin Zimmerli (1909–1986), einem in der zeichnerischen Arbeit verschiedener Atlaswerke wohlerfahrenen Graphiker, zu grossem Dank verpflichtet[38]. Während seiner Krankheit und dann nach seinem Tod hat sein Sohn, Herr Urs Zimmerli, diese nicht leichte Arbeit dankenswerterweise übernommen.
Den Druck der Karten besorgte die dem Atlas seit seinen Anfängen verbundene Firma Morf & Co. in Basel, während die Kommentare in der der SGV seit alters nahestehenden Buchdruckerei G. Krebs AG in Basel ihre endgültige Form fanden.
Im Vorwort zum Einführungsband schrieb Richard Weiss: «Der Sorgen um den Vertrieb des Werkes, für das sich kein Verlag interessieren konnte, enthob uns der dankenswerte Entschluss von Dr. Eugen Rentsch, die Auslieferung des Werkes durch seinen Verlag zu besorgen.»[39] Leider hat Herr Dr. Rentsch (1912–1989) seinen traditionsreichen Verlag auf Ende 1980 aufgegeben, ein auch für uns sehr bedauerlicher Entschluss, hat er sich doch während Jahrzehnten umsichtig und uneigennützig für die Auslieferung des Atlas eingesetzt.
Das ganze Atlasunternehmen hätte nie realisiert werden können, wenn die finanzielle Hilfe des Schweizerischen Nationalfonds und anderer Institutionen ausgeblieben wäre[40].
Eine besondere Ehrenpflicht ist es, der vielen Gewährsleute zu gedenken. Wir tun das am besten mit den Worten von Richard Weiss: «Ihre Aussagen bilden den eigentlichen Inhalt des Werkes, den wir in Karten und Kommentaren kommenden Generationen überliefern. An den zukünftigen Benützern des Atlasses ist es, dem, was die Karten aus dem lebendigen Fluss gegenwärtigen Volkslebens abbilden können, neues Leben abzugewinnen.»[41]

[37] vgl. Vorwort zu Teil II / 2. Halbband, S. IV.
[38] vgl. zu seinem Gedenken SVk 76 (1986), 59.
[39] Einführungsband, S. VIII.
[40] Die verschiedenen Institutionen, die den ASV in materieller Hinsicht untertützt haben, sind aufgeführt im Einführungsband, S. VIII und im Kommentar zu Teil I/ 2. Halbband, S. IV.
[41] Einführungsband, IX.